

Gynäkologen operieren immer sanfter

LAPARASKOPIE Mit kleinen Schnitten lassen sich inzwischen auch große Eingriffe bewältigen.

REGENSBURG. Wo bislang der große Bauchschnitt mit der Folge großer Belastung für die Patientinnen und einer großen Narbe unabdingbar war, lässt sich nun mit der Methodik der Schlüsselloch-Chirurgie weitaus schonender operieren. Viele minimal-invasive Operationstechniken kämen ohnehin aus der Frauenheilkunde, sagt Prof. Dr. Olaf Ortmann. So freut es den Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der Universität am Caritas-Krankenhaus St. Josef, dass diese Techniken in der Frauenheilkunde auch ständig weiterentwickelt werden.

Inzwischen haben an Zentren wie dem Josefskrankenhaus minimal-invasive OP-Verfahren Einzug gehalten, die es beispielsweise auch erlauben, ein sehr großes Myom durch einen etwa zwei Zentimeter großen Schnitt in der Bauchdecke zu entfernen. Das sei möglich, indem diese bis zu kindskopfgroßen Muskelgeschwülste im Bauchinneren zerschnitten und dann entfernt werden. „Die Bildgebung bei diesen laparoskopischen Operationen ist fantastisch, der Blick auf die Organe perfekt und sogar noch besser, als wenn der Bauchraum eröffnet wäre“, schwärmt der Professor.

Nach mehrjähriger Erfahrung sagt Professor Ortmann sagen, dass diese Operationen auch sehr wenig belastend für die Frauen seien. Zwei Tage nach solch einem Eingriff sind die Patientinnen in der Regel wieder zuhause und nach einigen Tagen auch wieder für das tägliche Leben ganz normal belastbar. Der früher übliche Bauchschnitt ist damit im OP zur absoluten Rarität geworden und fast nur mehr bei der Tumorentfernung nötig.